

Spannende Einblicke ins jüdische Leben

Zwei Ausstellungen im Genoveva-Gymnasium beleuchten nicht nur die Vergangenheit

VON UWE SCHÄFER

Mülheim. Zwei Ausstellungen informieren im Atrium des Erweiterungsbaus des Genoveva-Gymnasiums noch bis Ende März über jüdisches Leben in Deutschland. „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ der Zeitbild Stiftung gibt Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Vielschichtigkeit, Lebendigkeit und Historie jüdischer Perspektiven in Deutschland. „Jüdische Nachbarn“ wiederum informiert über den Leidensweg jüdischer Verfolgter des Nazi-Regimes. Diese wurde vom Netzwerk Erziehung nach Auschwitz, in Kooperation mit dem German Desk in Yad Vashem, vom Geschichtsort Humberghaus und

„ Wir wollen auch das junge Judentum in Deutschland anschaulich präsentieren

Sylvia Löhrmann, Verein 321- 2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland

mit Unterstützung der Bezirksregierungen von NRW entwickelt. Sylvia Löhrmann, Generalsekretärin des Vereins „321-2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“, besuchte die Lernende der Einrichtung, um ihnen die Ausstellungen nahe zu bringen.

„Wir wollen nicht nur auf die Shoah hinweisen, sondern auch das junge Judentum in Deutschland anschaulich präsentieren“, betonte Löhrmann unter Hinweis auf die erste der beiden Ausstellungen. Hier werden Leistungssportler, Künstler, Wissenschaftler und andere jüdischen Mitbürger vorgestellt, die sich aktiv in unsere Gesellschaft einbringen. Löhrmann: „Das reicht von Charlotte Knob-

loch, der ehemaligen Präsidentin des Zentralrats der deutschen Juden, bis Shlomit Tripp, die mit ihren Klappmaulpuppen – dem Theater »bubales« – spielerisch jüdische Traditionen wie das Chanukka-Fest erklärt.“

Die Ausstellung „Jüdische Nachbarn“, die von Löhrmanns Verein und Partnern zusammengestellt wurde, beschreibt das Leben von jüdischen Mitbürgern, die während der Nazizeit im heutigen Bundesland NRW lebten. „Konkrete Lebensläufe aus dem Rheinland und Westfalen zeigen, wie Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Städten und auf dem Lande lebten“, erklärt Geschichtslehrer Felix Bjerke, der auch als externer Fachberater für den Verein 321-

2021 tätig ist. Er verteilte Tablets, die mit detaillierten Informationen über das Leben der einzelnen in der Ausstellung vorgestellten Personen bestückt waren. Bjerke: „Konkrete Lebensläufe aus dem Rheinland und Westfalen zeigen, wie Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Städten und auf dem Lande lebten.“

So konnten sich die Schülerinnen und Schüler umfassend mit deren Schicksalen beschäftigen. Löhrmann: „Auf diese Weise sensibilisiert und unterstützt das Projekt Jugendliche in ihrer Auseinandersetzung mit Antisemitismus und leistet so einen Beitrag zu einem entschiedenen Handeln gegen gesellschaftliche Ausgrenzung.“



GESETZ VON 321

Am 11. Dezember 321 erlässt der römische Kaiser Konstantin ein Gesetz. Dieses erlaubte es Juden, Ämter in den römischen Stadträten zu bekleiden. Das Gesetz gilt als erster Beleg dafür, dass jüdische Gemeinden bereits seit der Spätantike integrativer Bestandteil der europäischen Kulturwaren. Eine frühmittelalterliche Handschrift dieses Dokuments befindet sich heute im Vatikan und ist Zeugnis der mehr als 1700 Jahre alten jüdischen Geschichte in Deutschland und Europa. (Quelle: Verein 321-2021) (aef)

Schülerin Syona (Mitte) zeigt Felix Bjerke (l.) und Sylvia Löhrmann, anhand ihres Tablets, welche Informationen über die beschriebenen Personen die Ausstellungen neben den Bannern noch bereit halten. Fotos: Uwe Schäfer